

Andacht von Pfarrerin Dr. Marlene Schwöbel-Hug am Sonntag Lätare, 22.03.2020

Ihr Lieben,

in diesen Tagen der fast ausschließlich schlechten und beunruhigenden Nachrichten sehne ich mich nach Bildern der Hoffnung, nach Sonnenschein und kleinen guten Mitteilungen. Das scheint nicht mir allein so zu gehen. In der vergangenen Woche habe ich etliche richtig schöne Fotos oder Whatsapps bekommen, die Mut machen wollen. Über zwei möchte ich heute reden: ein Bekannter schickte mir ein Bild von einem wunderschön blühenden Mandelbaum. Die zarten und doch leuchtenden Farben der Blüten, der blaue Himmel im Hintergrund, der kleine, trotzig Baum, all das ist für mich in diesen ernsten und schwierigen Tagen einmal ein Bild von Hoffnung, Zartheit und auch ein wenig Leichtigkeit. Mir fiel sofort das zauberhafte Lied ein, das wir seit den 80iger Jahren gern in unseren Kirchen singen: „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“ Die Blüten des sich langsam durchkämpfenden Frühlings sind für mich ein Zeichen dafür, dass es wieder helle Tage geben wird. Mit diesem Vertrauen können wir auch diese sehr bedrückenden Wochen bewältigen. Leicht ist das nicht. Wir sind als Menschen Beziehungswesen, wir brauchen die Gemeinsamkeit mit anderen, den Austausch, das Händereichen, die Umarmung. Momentan geht das nicht, aber wir können uns Blüten weitergeben. Solche zarten Blüten sind Kontakt halten auf andere Weise, so wie es die Bundeskanzlerin vorschlug, durch Telefonieren, Skypen, Schreiben von Mails, Whatsapps oder von Briefen. Das tut gut. Das bringt uns gemeinsam durch diese große Anfechtung. Die Idee zu diesem Lied hat der Autor aus der Bibel, aus der Geschichte von der Berufung des Propheten Jeremia. Gott beauftragt den Propheten, seine Worte weiterzugeben. Es sind Worte der Mahnung, des Warnens, der Orientierung aber auch des Vertrauens und der Begleitung. Jeremia hat Angst davor. Er möchte sich lieber um sich selbst kümmern, ein unauffälliges Leben führen. Mahnungen, Warnungen und Richtlinien hören wir als Menschen nicht gern. Unser Freiheitsbedürfnis ist sehr groß. Doch gerade im Moment erfahren wir, wir müssen auf die Warnungen und Mahnungen hören, ganz praktisch. Da macht es keinen Unterschied, ob wir alt oder jung sind. Wir brauchen Richtungsvorgaben, die uns Sicherheit geben. So ist das auch mit der christlichen Botschaft, die von Verantwortung und Rücksicht redet, aber eben auch davon, dass wir darauf vertrauen können, dass Gott bei uns ist auch in dunklen Tälern. Das ist doch genau das Thema der Fastenzeit. In diesem Jahr verzichten wir

auf mehr als wir geplant und uns vorgenommen hatten. Fasten ist hart, es ist tatsächliche Entbehrung. Das wird uns ganz neu bewusst. Jeremia wird von Gott darauf hingewiesen, dass auch in harten Zeiten Bäume blühen, dass es auch in Wüstenerfahrungen Farben gibt, die vor Verzweiflung schützen. Wir als Christen dürfen immer wieder das Licht von Ostern vor Augen haben. Auch wenn es momentan für viele nicht hervorblitzt, es ist da, und es will wieder leuchten. „Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt“. Ich bete dafür, dass dieses Bild des sich wiegenden Mandelzweiges uns einen warmen, zarten Windhauch vermittelt und Sonnenstrahlen in unser Herz und in unsere Gesellschaft schickt.

Schließen möchte ich mit der zweiten Whatsapp, die mich sehr berührt hat. Unter einem Regenbogen ist zu lesen: Nicht alles ist abgesagt....

Sonne ist nicht abgesagt

Frühling ist nicht abgesagt

Beziehungen sind nicht abgesagt

Liebe ist nicht abgesagt

Lesen ist nicht abgesagt, Zuwendung ist nicht abgesagt

Musik (zu Hause) ist nicht abgesagt

Phantasie ist nicht abgesagt

Freundlichkeit ist nicht abgesagt

Gespräche sind nicht abgesagt

Hoffnung ist nicht abgesagt

Beten ist nicht abgesagt.

Amen